

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 100 (1949)
Heft: 9

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen = Compte rendu des livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fléau de cette forêt². La production atteint environ 4 m³ par hectare, dont un quart en bois d'œuvre. La qualité des chênes est médiocre; la roulure et la gélivure forment les principales tares.

Le traitement futur prévoit la production en quantité. La conversion en futaie est une nécessité. On utilisera essentiellement des méthodes naturelles, complétées par des plantations d'essences telles que le pin, l'aune noir, le chêne rouge qui a déjà donné des résultats remarquables sur des mauvaises parties, le weymouth, le douglas et le thuya.

M. P l a i s a n c e montre ensuite que la disparition du gley n'est pas chose impossible. Des mesures prouvent que l'on peut gagner 15 mm. par siècle en éliminant la nappe d'eau par des assainissements ! Les deux méthodes de drainages sont employées ici. Le problème de l'évacuation des eaux est particulièrement délicat. On essaye actuellement des puisards creusés jusqu'à la couche perméable qui se trouve à 6—8 m. de profondeur.

Cinquante ans de reconstruction dans cette forêt ont permis de constater qu'il existe encore une série de phénomènes inexplicables actuellement, causés par les abus antérieurs. Toutefois les optimistes espèrent doubler la production actuelle.

Après une visite des stations typiques de la forêt de Chaux et un débat au sujet des essences exotiques, qu'il serait trop long à rappeler ici, la société se réunit à l'hôtel de la Cloche, à Dôle, pour le banquet. De nouveaux discours sont échangés avec les autorités, mais le temps presse.

La Société forestière de Franche-Comté nous reçoit encore au passage dans les salines historiques d'Arc et Senans (ville de forme circulaire construite par Cl. - Nicolas Ledoux de 1775 à 1779). L'accueil est aussi cordial qu'à Dôle, et M. J. Barbey se charge, au nom de la « vaudoise », de répondre aux paroles aimables du président de la société parente, puis la retraite précipitée sonne pour nous. Les cars ramènent tardivement les Vaudois chez eux, par Pontarlier—Vallorbe. Tout le monde est exténué, mais enchanté de deux journées si vite écoulées. — Nos voisins viendront-ils nous rendre cette visite en 1950 ?

BÜCHERBESPRECHUNGEN · COMPTE RENDU DES LIVRES

Schnee und Lawinen im Winter 1936/47. Winterberichte des Eidg. Institutes für Schnee- und Lawinenforschung. Nr. 11. Kommissionsverlag Buchdruckerei Davos AG., Davos-Platz.

In Anbetracht der vermehrten praktischen und wissenschaftlichen Bedeutung, die dem vertieften Einblick in die Entwicklung der alpinen Winterschneedecke heute zukommt, hat sich die Leitung des Eidg. Institutes für Schnee- und Lawinenforschung die Aufgabe gestellt, regelmäßige Winterberichte zu veröffentlichen, womit das beiliegende Heft den Anfang macht. Die seit 1936, auf Initiative der Schweiz. Kommission für Schnee- und

² Cette graminée une fois sèche s'embrase très facilement et cause de nombreux incendies de forêt.

Lawinenforschung, schrittweise entwickelten Beobachtungsmethoden fanden während des Zweiten Weltkrieges im Lawinendienst der Armee fruchtbare Verwendung. Hier entstanden auch die ersten, das ganze Alpengebiet umfassenden Winterberichte, die jedoch damals nur einer kleinen Zahl von Eingeweihten zur Verfügung standen¹. Es ist deshalb sehr begrüßenswert, daß die Institutsleitung beabsichtigt, die wichtigsten Daten der Periode 1936 bis 1947 in einem Sammelband (Winterberichte Nr. 1—10) nachträglich herauszugeben.

Der im ersten Abschnitt behandelte *meteorologische Teil* des vorliegenden Winterberichtes (Nr. 11) von *Th. Zingg* enthält zunächst eine gedrängte Übersicht über den Witterungsablauf der Monate Oktober bis März und beschreibt dann die einzelnen Witterungselemente, gestützt auf ein reichhaltiges und kritisch beleuchtetes Tabellenmaterial. Gerne sähe man diese Übersicht auf das ganze hydrologische Jahr erweitert. Von besonderem Interesse sind die Hinweise auf die Problematik der Niederschlagsmessung im Gebirge, das Sorgenkind der alpinen Meteorologie. Führt doch schon die Definition des Niederschlages zu einer Spaltung der Begriffe, indem die zünftige Meteorologie nur das als Niederschlag gelten läßt, was direkt aus der Atmosphäre ausfällt, während sich die Hydrologie für den Gesamtniederschlag interessiert, unbekümmert um seine Herkunft (Atmosphäre oder Schneeverfrachtung).

Die systematische Beobachtung der im zweiten Abschnitt von *H. in der Gand* beschriebenen « *Schnee und Lawinenverhältnisse im Parsenngebiet* » bildet Basis und Ausgangspunkt für das Studium der entsprechenden Verhältnisse im gesamten Alpengebiet. Was der Schneedeckenentwicklung im Berichtsjahre ihr ganz besonderes Gepräge verlieh, war ihre infolge tiefer Temperaturen mangelnde Verfestigung, woraus sich der — trotz Schnee-armut — relative Lawinenreichtum des Hochwinters erklärt.

Im dritten Abschnitt « *Schnee und Lawinen im übrigen schweizerischen Alpengebiet* » gibt *M. Schild* eine übersichtliche Darstellung der Schneehöhen in ihrer Abhängigkeit von Zeit, Ort und Meereshöhe. Die Schneedeckenentwicklung und Lawinenbildung, für deren Beurteilung das sogenannte Zeitprofil zur unentbehrlichen Grundlage geworden ist, wird getrennt nach Klimaregionen im Detail verfolgt und durch die Wiedergabe der Lawinenbulletins beleuchtet. Der vierte, vom selben Autor verfaßte Abschnitt behandelt die durch Lawinen verursachten Unfälle und Schäden.

Eine zusammenfassende Besprechung der übrigen Institutsarbeiten durch *Dr. E. Bucher* bildet den Anhang dieser verdienstvollen, reich illustrierten Schrift, welche die Reihe der Winterberichte eröffnet, deren weitere Entwicklung von Praxis und Forschung mit Interesse verfolgt wird. *R. Haefeli*.

« **Der Wald braucht Kalk** ». Forstwirtschaftliche Praxis, Heft 3, Bayerischer Landwirtschaftsverlag GmbH.; München, 1948. Eine Veröffentlichung des Landesverbandes für den bayerischen Nichtstaatswald e. V. München, 78 Seiten, 21 Abbildungen und Figuren.

¹ Vergleiche: Zur Beobachtung der winterlichen Schnee-Verhältnisse in den Schweizer Alpen. « Die Alpen », H. 3, 1945.

In neun Einzelbeiträgen verschiedener Autoren wird die deutsche Waldbodenkalkung in allgemeinen Betrachtungen und an zahlreichen praktischen Beispielen aus Nordwest-West-Deutschland, Südbayern, Nordbayern, Ostdeutschland und Norddeutschland beschrieben. Die seit vielen Jahrzehnten in Deutschland gepflegte und sehr oft standortsfremde Fichtenwirtschaft war Ursache ausgedehnter Bodenverschlechterungen. Rohhumusbildungen unterschiedlicher Mächtigkeit, mangelhafte biologische Bodenaktivität und Bodenverdichtungen waren die unmittelbaren Folgen der durch die Monokulturen geförderten Bodenversauerung. Die anfänglich großen Hektarerträge an Holz nahmen bald bedenklich ab, und heute stellt man sich die Aufgabe, durch Bodenbearbeitung, Vollumbruch, Entwässerung, künstliche Düngung und Gründüngung den natürlichen Bodenzustand nicht nur wieder herzustellen, sondern unter Behaltung der Nadelholz-Bestockung die natürliche Produktionskraft zu steigern.

Dieses hochgesteckte Ziel kann nun nach der Auffassung der Autoren durch gründliche Kalkung (im großen Mittel zirka 2000—6000—30 000 kg CaCO_3/ha) weitgehend erreicht werden. Die Kalkung hat aber nur dann einen bodenverbessernden Einfluß, wenn die Wuchsstockungen auf starke Bodenversauerung und auf große Rohhumusbildung zurückzuführen sind. Denn der Kalk verhindert auf längere oder kürzere Zeit die Bodenversauerung. Er vermag den pH -Wert gegen das weniger saure Gebiet zu verschieben, wodurch die säurefliehenden, aber für einen günstigen Abbau der Streue wichtigen Bodenlebewesen sich wieder einstellen. Hemmung der Bodenversauerung, dadurch langsamere Nährstoffauswaschung usw. sowie Verbesserung der biologischen Bodenaktivität sind die günstigen Wirkungen des Kalkes auf versauerte Böden. Aber nicht überall führt Kalkung zum Ziel, sie kann bei allzu großer Gabe andere wichtige Nährstoffe von den Ton- und Humusoberflächen verdrängen. Diese Nährstoffe sind für die Pflanzenwurzel verloren. Böden, die zur Verdichtung und Vernässung neigen, können nicht allein durch Kalkung verbessert werden. Tiefwurzelnde Laubhölzer müssen hier den Boden entwässern. « Allerdings zeigen die Versuche in Syke, daß selbst auf solchen Standorten eine Zusammenfassung von Düngung, Bodenbearbeitung und Ackerbau mit sorgfältig ausgewählten Pflanzen den Boden erstaunlich verbessern kann, so daß unter Umständen eine ertragsreiche Fichtenwirtschaft auf lange Sicht möglich wird » (S. 13).

In kurzen Abhandlungen wird die Bedeutung des Kalkes als Pflanzennährstoff, der Kalkgehalt verschiedener Pflanzenteile (Stamm, Blätter, Nadeln) und der jährliche Kalkumlauf (Blätter-, bzw. Nadelneubildung) angedeutet. Der Einfluß des Kalkes auf das Bodengefüge, auf die pH -Ziffer, auf die Streuezersetzung, bzw. Humusbildung werden kurz beschrieben. Die Bedeutung des Kalkes für den Waldbau wird besprochen, und für die praktische Durchführung der Forstkalkung werden zahlreiche Beispiele gegeben: Düngekalkform CaCO_3 und CaO , Flächenkalkung, Streifenkalkung, Lochkalkung, Hangkalkung, Kopfdüngung, Vorratsdüngung, Wirtschaftlichkeit. « Die Beeinflussung durch die Holzart ist ein wichtiger, aber durchaus nicht der einzige Weg, um den Bodenzustand zu verbessern... Eine nennenswerte Nutzholzausbeute ist von dem eingemischten Laubholz meist nicht zu erwarten. Soweit nicht Extremböden eine besondere intensive Wurzelarbeit verlangen, soll man im Interesse

der Werterzeugung die Laubholzbeimischung in der Regel nur eben gerade so stark wählen, wie notwendig ist, um eine schädliche Bodenvegetation nicht aufkommen zu lassen und die biologische Wirkung der Laubstreue dafür lieber durch eine zusätzliche Kalkdüngung verstärken» (zit. nach *Wittich* in Aufsatz *Wiedemann* S. 30/31).

Nach Auffassung der Autoren ist forstliche Kalkung nicht nur auf stark versauerten und fremdbestockten Standorten, sondern auch überall dort anzuwenden, wo die Wuchsleistung standortsgemäßer Bestände erhöht werden soll. Aus den angeführten Versuchsbeschreibungen ist nicht ohne weiteres ersichtlich, um was für Standorte es sich in pflanzensoziologischer Hinsicht handelt. Durch diesen Umstand werden Vergleiche erschwert oder sogar unmöglich gemacht.

In der Schweiz pflegt man die Holzartenwahl und die waldbauliche Bestandesbehandlung nach den natürlichen Boden- und Vegetationsverhältnissen zu richten. Die Erhaltung der natürlichen Produktionskräfte des Standortes ist ein wichtiger Teil unseres Wirtschaftszieles, sie soll in erster Linie durch die standortsgemäße Grundbestockung erreicht werden. Künstliche Düngungen sind im schweizerischen Waldbau auf unsern jungen, wenig versauerten Böden sehr selten, obschon z. B. im Mittelland Standorte anzutreffen sind, die mit Erfolg gekalkt werden sollten (*Querceto-Betuletum* oder marmorierte Gleybraunerden). Wenn in vorliegender Schrift «Der Wald braucht Kalk» vom allgemeinen Nutzen der Kalkung forstlicher Böden gesprochen wird, so kann unter schweizerischen Verhältnissen der Entscheid, ob Kalkdüngung zu empfehlen ist oder nicht, erst nach gründlicher Standortsanalyse (pflanzensoziologisch-bodenkundlich und waldbaulich) gefällt werden. Die Lektüre des Heftes wird namentlich manchem Forstmann des schweizerischen Braunerdegebietes für extrem degradierte oder anthropogen verschlechterte Standorte wertvolle Anregungen zur Waldbodenverbesserung geben können.

Felix Richard.

Ehrenberg, Paul, Prof. Dr.: «Allgemeine und besondere Bodenkunde für den akademisch gebildeten Forstmann», 2., verbesserte Auflage, 163 Seiten. Verlag M. & H. Schaper, Hannover, 1949.

Mit dem Leitsatz «Über die künftigen Leistungen des Waldes wird in seiner Jugend entschieden» betont *Ehrenberg* die Bedeutung einer gründlichen forstlichen Standortskennntnis als Voraussetzung für eine nachhaltige und standortsgemäße Waldwirtschaft. Er unternimmt den Versuch, wesentliche Eigenschaften mitteleuropäischer Waldböden darzustellen.

Im allgemeinen Teil werden in einer kurzen Übersicht die erdgeschichtlichen Epochen mit ihren Gesteinen, vom Altertum bis zur Jetztzeit, besprochen. Summarisch wird die physikalische, chemische und biologische Gesteinsverwitterung der festen Erdkruste erwähnt, ebenso die Humusbildung und die Verlagerung der Verwitterungsprodukte. In einem Kapitel «Bodenstatik» unterscheidet der Autor «nicht nutzbare» und «nutzbare» Böden, wobei die menschliche Benützungsmöglichkeit zum entscheidenden Einteilungsmaßstab wird. Nach dem vorherrschenden Muttergestein entstehen nutzbare sandige, tonige und moorige Böden. Der Einfluß der Bodenart auf die

Bodenbildung wird nicht näher behandelt. Die bedeutungsvollen Zusammenhänge zwischen Allgemeinklima und Bodenbildung, die zur Ausscheidung charakteristischer Bodenserien Anlaß geben, werden leider sehr kurz behandelt, weil damit «... mindestens bei nicht so großräumigen Ländern wie etwa Rußland, den Vereinigten Staaten und Argentinien eine in der Regel kaum für die Nutzung brauchbare Kennzeichnung...» (zit. S. 48) der Böden geschaffen wird. Als nacheiszeitlich wichtigste Waldböden werden im Abschnitt « Bodendynamik » Braunerde und Bleicherde behandelt, zwei Bodentypen, die flächenmäßig in Mitteleuropa große Gebiete einnehmen.

Im speziellen Teil wird die Bedeutung der Geländeausformung, der Exposition, der geologischen Unterlage und der Einfluß des Menschen auf die Bodeneigenschaften behandelt. Einige praktische Beispiele zeigen, wie das Klima (Temperaturextreme, Trockenheit, Wind), wie der Mensch (Rodung) und das Tier (Weidgang) die Ausdehnung des Waldes einschränken können. Ohne bestimmte Bodenserien oder Bodenentwicklungsstadien zu erwähnen, werden physikalische, chemische und biologische Waldbodeneigenschaften sowie « Schädigungen und Krankheiten des Waldbodens » einer unverbindlichen allgemeinen Betrachtung unterworfen. Zusammenhänge zwischen Waldbau und Boden werden zu erklären versucht. Der landwirtschaftlichen Zwischennutzung, der Streuenutzung, der Waldweide, der Aufforstung und der wichtigen Ausscheidung von Ackerland sind kurze Beschreibungen gewidmet. Als wichtigste « besondere Waldböden Mitteleuropas » gelten Braunerde, Bleicherde, Kalkhumusböden, Skelettböden und Gleiböden. Die Standortansprüche und die Wuchseigenschaften von Eiche, Esche, Buche, Birke, Tanne, Kiefer, Lärche, Fichte, Erle, Robine, Weiden, Pappeln, Hainbuche und Bergahorn werden ohne Angabe ihrer natürlichen Verbreitungsgebiete generell behandelt. Ein kurzes Kapitel über Waldbodendüngung in Pflanzgärten, in Aufforstungsflächen und in sog. Ödland schließt das Heft ab.

Im Vorwort zur 2. verbesserten Auflage bemerkt der Verfasser: « Leider konnte das Auslandschriftum, das uns in Deutschland noch nicht wieder zugänglich gemacht, immer noch nicht berücksichtigt werden. » In den vergangenen 25 Jahren sind jedoch auf dem europäischen Festland bedeutende pflanzensoziologische Arbeiten veröffentlicht worden. Im Vordergrund der Untersuchungen stand die Erforschung der Zusammensetzung natürlicher Pflanzengesellschaften. Bald folgten Arbeiten über die den Forstmann und den Landwirt besonders berührende Gesellschaftsverbreitung. Aus der Zusammenarbeit mit dem Pflanzensoziologen hat der Bodenkundler seinen Nutzen gezogen: Durch genaue Profilaufnahmen von Böden wichtiger Pflanzengesellschaften, durch deren Vergleich und durch geeignete Analysen und Synthesen ist es möglich, Zusammenhänge zwischen Klima, Relief, Vegetation, Unterlage und Bodenbildung aufzudecken.

Der neuzeitliche Waldbauer sucht sich die Erkenntnisse der Pflanzensoziologie, der Bodenkunde, der Klimatologie und der Biologie zu Nutzen zu machen. Vom Naturwald ausgehend, geben ihm diese Forschungszweige für die Standortsbeurteilung und für die Holzartenwahl naturwissenschaftliche Grundlagen.

In vorliegender Arbeit « Allgemeine und besondere Bodenkunde für den akademisch gebildeten Forstmann » fehlt leider die Zusammenarbeit zwischen

Waldbauer, Bodenkundler und Pflanzensoziologe. Der Boden wird zur Hauptsache als statisches Gebilde betrachtet. Deshalb werden auch die innerhalb einer Bodenserie vorhandenen und waldbaulich bedeutungsvollen Bodenentwicklungsstadien (= Untertypen), die meistens durch charakteristische, natürliche Pflanzengesellschaften gekennzeichnet sind, kaum berührt. Auch die durch Fremdbestockung verursachten Bodendegradationen werden nicht mit analogen, natürlich bestockten Standorten verglichen. Erst dieser Vergleich könnte taugliche Anhaltspunkte für Bodenverbesserungen geben.

Die vorliegende Bodenkunde enthält ein reiches und vielseitiges Mosaik von Einzelbeobachtungen. Leider ist der Versuch nicht unternommen worden, die einzelnen Bausteine systematisch so zu ordnen, daß ein auf inneren Zusammenhängen beruhendes, folgerichtiges Gesamtbild der Bodenbildung entstehen konnte. Wenn für den Forstmann auch die großräumigen Zusammenhänge zwischen Klima und Bodenbildung nur indirekt von Bedeutung sind, so muß er doch zum Beispiel seine Lokalformen und Ortsböden bestimmten Untertypen, diese bestimmten Bodenserien und diese nach bestimmten Kriterien in systematisch höher gestellte Einheiten einfügen können¹. Die analytisch-morphologische Detailbehandlung eines Bodenprofils erhält auch waldbaulich erst dann eine erhöhte Bedeutung, wenn es gelingt, vom betrachteten Profilindividuum aus, neben den ortsgebundenen Sonderheiten, die allgemein gültigen Gesetzmäßigkeiten der Bodenbildung erkennen zu können¹.

In diesem Sinne vermag die vorliegende Bodenkunde leider nicht vollständig zu befriedigen.

Felix Richard.

Schenker, U.: Praktische Soziologie, am Beispiel der österreichischen Forstwirtschaft dargestellt. Wien (G. Fromme & Co.) 1947. Preis Fr. 1.75.

Das Büchlein bezweckt, am Beispiel der österreichischen Forstwirtschaft die wichtigsten Probleme der Soziologie, das heißt der Lehre vom menschlichen Zusammenleben, kurz darzulegen. Es erscheint jedoch zweifelhaft, ob sich die Forstwirtschaft eignet zur Darlegung von Zusammenhängen zwischen gesellschaftlichen Organisationsformen einerseits und Natur, Mensch und Volkswirtschaft anderseits. Daher vermag der Verfasser keine neuen Gesichtspunkte seit *Köstlers* bereits klassischer « Wirtschaftslehre des Forstwesens » zu bieten. Seine Arbeit muß jedoch als ein positiver Versuch, die Forstwirtschaft auch von der allgemein soziologischen Seite her zu beleuchten, gewertet werden.

R. Karschon.

Roemer, Rudolf: Der Rechtsschutz gegen Störung von Eigentum und Besitz sowie gegen Grundeigentumsüberschreitung. 101 Seiten, Preis Fr. 6.—, Kommissionsverlag der Fehrschen Buchhandlung, St. Gallen, 1948.

Die Dissertation *Roemers* gliedert sich in zwei ungleich lange Teile: Im ersten Hauptabschnitt werden die einzelnen Rechtsinstitute, die den Schutz gegen Störungen von Eigentum und Besitz sowie gegen Grundeigentumsüberschreitung dienen, detailliert analysiert, während im zweiten Teil knapp die Anwendbarkeit der beschriebenen Rechtsinstitute umrissen wird.

¹ Vgl. z. B. *Pallmann, H.*, und Mitarbeiter: Internat. Verband forstlicher Forschungsanstalten; X^e Congrès, Comptes rendus, Zurich 1949.

Bei der Beschreibung der einzelnen Grundprobleme geht der Autor systematisch vor, indem jeweils die Voraussetzungen der betreffenden Klage, dann die Legitimation und darauf die Verteilung der Beweislast behandelt werden. Anschließend folgt dann gewöhnlich eine Betrachtung über den Zweck der betreffenden Klage, ein Vermerk über die geltenden Verjährungsbestimmungen und zum Schluß eine Zusammenfassung der Ergebnisse. Allerdings bringt es die Natur der einzelnen Rechtsinstitute mit sich, daß zuweilen dieser Rahmen gesprengt wird oder eine modifizierte Darstellung zur Anwendung gelangt. Gesamthaft erleichtert dieses Vorgehen die Lektüre aber ungemein.

Zuerst behandelt der Verfasser den Anspruch auf Freiheit des Eigentums. Darauf wird die Verantwortlichkeit des Grundeigentümers bei Überschreitung der ihm zustehenden Befugnisse erörtert. Es folgen Ausführungen über die Immissionen, das heißt die Abwehr übermäßiger Einwirkungen auf Dritte dank eines grundsätzlich erlaubten Gebrauchs von Eigentumsrechten. Dann setzt sich der Autor mit dem Besitzerschutz auseinander. Eine zentrale Stellung nimmt die Haftung aus unerlaubter Handlung ein, die als allgemeine Norm hinter den einzelnen Vorschriften steht. Abschließend wendet sich *Roemer* der Diskussion einzelner Spezialprobleme, wie der Grundbuchberichtigungsklage, der Feststellungsklage und dem Quellenschutz, zu.

Im zweiten Abschnitt, der Anwendung der gewonnenen Erkenntnisse, wird der behandelte Fragenkomplex von drei Gesichtspunkten her erneut aufgerollt: 1. Störung eines dinglich Berechtigten. 2. Störung eines nur obligatorisch Berechtigten. 3. Verletzung der Interessen einer Drittperson. Dabei wird analog unterschieden, ob die Störung von einem dinglich oder obligatorisch Berechtigten oder einem anderen Dritten ausgeht. Eine Tabelle faßt als Abschluß des Buches diesen Abschnitt anschaulich zusammen.

Dank der selbständigen Stellung, die *Roemer* gegenüber der Praxis des Bundesgerichtes einnimmt, ist diese klar gegliederte Arbeit geeignet, dem interessierten Leser einen guten Einblick in das behandelte Sachgebiet und seine Problematik zu geben. Waldbesitzer und Forstleute, die oft gegen Eigentumsstörungen vorzugehen haben, lesen das Buch mit Gewinn. *Tromp.*

Rubner, Konrad: Die Waldgesellschaften in Bayern, mit einer Anleitung zur Durchführung pflanzensoziologischer Untersuchungen im Walde. Bayerischer Landwirtschaftsverlag GmbH, München, 1949. 57 Seiten.

Prof. *Rubner* unternimmt den sehr verdienstvollen Versuch, den Anfänger und praktischen Forstmann in die pflanzensoziologischen Untersuchungsmethoden einzuführen, die wichtigsten Waldgesellschaften Bayerns zusammenzustellen und einige Folgerungen zu ziehen über die Auswirkung der pflanzensoziologischen Ergebnisse auf die Fortentwicklung des Waldbaus. In erfreulicher Weise dürfen wir auch eine Übereinstimmung mit waldbaulichen Auffassungen feststellen, die zum Teil in der Schweiz schon seit längerer Zeit vertreten werden. Leider stützt sich die Schrift nur auf die deutsche Literatur, und bei den einzelnen Waldgesellschaften ist zudem nicht angegeben, auf welchen Verfasser die Bezeichnungen zurückgehen. Es ist daher nicht immer leicht zu ersehen, ob es sich um neu beschriebene und neu bezeichnete oder schon früher aufgestellte Waldgesellschaften

handelt. Dem Waldbauer wird die Schrift aber jedenfalls wertvolle Dienste leisten, und sie dürfte in bester Weise mithelfen, den Waldbau zunehmend auf eine naturgesetzliche Grundlage zu stellen.

H. Leibundgut.

Eilhard Wiedemann: Die Kiefer 1948. Waldbauliche und ertragskundliche Untersuchungen. M. und H. Schaper, Hannover, 1948.

Lorsque *Schwappach* présenta le résultat de quelque 35 ans de recherches dans les champs d'essai de la pineraie prussienne (*Die Kiefer, Neumann, Neudamm, 1908*), il pensait avoir abouti sur au moins deux points: l'établissement de tables de production et l'élucidation de l'influence des divers degrés de l'éclaircie par le bas sur le rendement. Par contre, l'étude de l'action des contingences météorologiques, de l'éclaircie par le haut, des coupes de mise en lumière et de la création d'un sous-étage, etc., devait être poursuivie.

40 ans se sont écoulés depuis que cette monographie remarquable a vu le jour. M. le professeur Dr. *E. Wiedemann* et ses collaborateurs (*Mitscherlich, Toma, Meyer, Lehmann, Schilling, Bonnemann, Ganssen, Wohlfahrt*, etc.) ont continué l'œuvre entreprise, en examinant de différents points de vue la pineraie des plaines du Nord-est allemand. Ce livre présente la synthèse des nouvelles connaissances acquises, dont ceux que nous venons de citer ont donné une communication partielle dans divers périodiques forestiers.

Il n'est pas aisé de donner sous une forme succincte un aperçu de cet ouvrage de 337 pages, illustré de 56 graphiques, riche en renseignements, assez touffu, mais écrit dans une langue claire, où les questions de production revêtent plus d'importance que celles de la culture. Passons sur la révision des tables de production de *Schwappach*, dont l'intérêt est plutôt local (une sixième classe de fertilité a été ajoutée) et relevons quelques conclusions essentielles:

On tenait autrefois le traitement de la pineraie pour un jeu d'enfant: on sait aujourd'hui qu'il faut l'adapter minutieusement aux conditions du lieu pour en attendre de bons résultats. Il n'y a pas de recettes générales, même pas dans le cadre étroit d'un arrondissement. Cela vaut en particulier pour la préparation du sol.

Les caractères héréditaires de race et la station — notion des plus complexes — déterminent ensemble la réussite. Les races montagnardes l'emportent sur celles de plaine partout où la nivosité est le facteur déterminant. Là où le gibier et les insectes font de gros dégâts, les différences raciales sont mal perceptibles.

La création et le maintien de pineraies à plusieurs étages ne sont possibles que dans les stations assez rares où le pin sylvestre supporte une forte dose d'ombre, mais peuvent jouer un rôle important où les gels tardifs sont intenses, où divers dégâts ont déchiré le peuplement. On apportera alors le même soin à sélectionner les éléments jeunes, dès le début, qu'à parfaire le tri des arbres adultes.

Les réalisations et régénérations se font généralement sur de grandes surfaces, suivant la nature du lieu. La plantation et le semis présentent des avantages et des défauts qui varient avec la nature et la préparation du sol.

Les éclaircies doivent servir avant tout au choix et au dégagement d'un

matériel d'avenir le meilleur possible. Le desséchement de la cime par *Peridermium Pini* et la présence d'autres champignons invitent à la prudence. Pour obtenir un effet réel sur la production — quantitative et surtout qualitative —, il faut commencer très tôt, et non pas seulement lorsque le perchis est constitué. L'éclaircie très forte et les coupes de mise en lumière excessives peuvent faire baisser la production.

La création d'un sous-étage peut entraîner une hausse de la production. Le choix de l'essence doit à la fois convenir au sol et permettre cette hausse.

Dans le Nord de l'Allemagne, le but actuel est de transformer, dans la mesure du possible, la pineraie pure en un peuplement mélangé *sans que le recrutement des pins de qualité ne baisse*.

Les résultats notés par Schwappach sont confirmés sur presque tous les points.

Il faudrait connaître à fond les conditions forestières, climatiques, pédologiques, etc., de l'Allemagne du Nord-est pour porter un jugement de quelque poids sur cette intéressante monographie. Ce qui nous y plaît surtout, c'est une saine méfiance pour les recettes d'application générale, la volonté d'adapter toutes les démarches du traitement aux conditions du lieu et un réel souci de sélection.

E. Badoux.

Skerys, Antanas: Entwicklung und Umfang des Holzmarktes in Litauen 1918 bis 1940. Dissertation. Freiburg i. Br. 1947. 160 Seiten.

Die vorliegende Monographie referiert über die Geschichte der Forstwirtschaft und der Holzverwertung in Litauen während der Zwischenkriegszeit. In einem ersten Abschnitt beschreibt der Autor die Struktur der litauischen Wälder, die Besitzesverhältnisse, die Altersklassen, den Gesamtvorrat und den jährlichen Zuwachs. Es folgt eine Skizze des Transportsystems. Darauf behandelt der Verfasser die Holzverwertung und schildert dabei die Sägerei- und Zellstoffindustrie, die Sperrholzfabrikation usw. Volkswirtschaftlicher Zweck dieser Erwerbszweige war, neben der Deckung des Inlandbedarfes möglichst viel Holz in veredeltem, statt rohem Zustand zu exportieren. Anschließend befaßt sich *Skerys* mit dem Inlandverbrauch, der Entwicklung der Hiebssätze, den möglichen Ersatzstoffen und den verschiedenen Arten des Holzverkaufes. Dabei fallen einige Besonderheiten auf, wie z. B. die Institution der Holzbezüger auf Staatskosten.

In einem weiteren Abschnitt kommt Litauens Holzexport detailliert zur Sprache. Die Ausfuhr wird in ihrem zeitlichen Ablauf innerhalb der Konjunkturschwankungen und ihrer Zusammensetzung bezüglich Holzarten, Rundholz, Halbfabrikaten und Fertigprodukten und ergänzend nach Abnehmerländern geschildert. Der Einfluß der Regierung auf die Bewirtschaftung der Wälder und die Holzpreise war sehr bedeutend, denn ein großer Teil der Forste und der Betriebe der Holzverarbeitenden Industrie war Staatseigentum. In einem Schlußabschnitt wird Litauens eher bescheidener Holzimport wirtschaftlich begründet.

Zusammenfassend stellt der Autor fest, daß die Holzproduktion Litauens durch den Ausbau eines besseren Verkehrsnetzes noch gesteigert werden könnte. Der Inlandkonsum ließe sich durch Ersatzstoffe und die Ansetzung höherer Binnenpreise etwas reduzieren, wodurch größere Holz mengen für

devisenbringende Exporte frei würden. Trotz der wirtschaftlichen Orientierung Litauens nach Westeuropa wurde eine wirksame Propaganda für seine Forst- und Holzwirtschaft vernachlässigt. Der Export von Fertigwaren zu Lasten der Rundholzausfuhr wäre möglich gewesen.

Die Dissertation gibt einen sehr guten Überblick über die forst- und holzwirtschaftlichen Verhältnisse und Probleme Litauens. Die liebevoll begründeten volkswirtschaftlichen Ziele und die dahinter stehenden Ideale sind, in Anbetracht der faktischen Verhältnisse im Baltikum, leider vollkommen illusorisch. Die stark protektionistische, fast merkantilistische Einstellung zur Außenwirtschaft entspricht den gemäßigt planwirtschaftlichen Tendenzen in der Binnenwirtschaft. Mehrere einfache Tabellen und Kurven illustrieren das Werk. Es handelt sich hier im großen und ganzen um eine rein beschreibende Arbeit, in der weder Pionierkenntnisse der Nationalökonomie noch der Forstwirtschaft zu finden sind. *Tromp.*

FORSTLICHE NACHRICHTEN · CHRONIQUE FORESTIÈRE

Wählbarkeit an eine höhere Forstbeamtung

Das Eidg. Departement des Innern hat gemäß den zurzeit in Kraft stehenden Vorschriften nach bestandenen Prüfungen als wählbar an eine höhere Forstbeamtung erklärt:

Grünig Peter Ernst, von Burgistein (Bern)
Hauser Armin, von Schüpfen (Bern)
Jaccottet Daniel, von Echallens (Waadt)
Spielmann Hans, von Messen (Solothurn)
Schumacher Ernst, von Zürich

Pertes causées par les feux de forêts en 1948

Les frais encourus par le Canada en 1948 pour combattre les feux de forêts se sont élevés à plus de deux millions et demi de dollars, ce qui représente un chiffre sans précédent. En calculant les dommages commensurables et le coût de la lutte contre les incendies, la perte causée par les feux de forêts en 1948 n'a été dépassée que par celle de la saison de 1941 dans les vingt années au cours desquelles on a établi des statistiques par tout le pays à ce sujet. Voilà ce qui ressort des renseignements publiés le 17 mai par le ministre des Mines et Ressources, M. Gibson.

Bien que le nombre des feux de forêts, 5368, soit à peu près normal, la superficie incendiée s'élève à quelque 3 185 000 acres, soit une augmentation de 70 % sur la superficie moyenne ravagée par le feu au cours des dix années précédentes. On attribue une bonne part des pertes subies à la sécheresse exceptionnelle. On estime les pertes en bois, jeunes pousses et propriétés de toutes sortes à 5 882 000 dollars. Ce bilan ne fait pas état des dégâts causés au sol, à la qualité des emplacements, à la réglementation des cours d'eau, à la faune ou aux régions représentant une certaine valeur au point de vue amusements et tourisme, puisqu'il est impossible d'évaluer ces pertes en dollars.

On estime à 18 % la proportion des incendies causés par la foudre. Le reste, soit 82 %, est attribuable à l'homme et aurait pu, par conséquent, être évité. Quarante pour cent ont été causés par la négligence de certains campeurs et fumeurs.